

allein der Dank kaum gebühre, indem das, was er geschaffen, nicht seiner Person allein, sondern dem einmütigen Zusammenwirken beider städt. Collegien zu danken sei, nur hierdurch sei es möglich gewesen, die manchmal schwierigen Aufgaben in der gewünschten Weise zu lösen; sein Wunsch sei nur der, daß Eibenstod in Zukunft wachsen, blühen u. gedeihen möge.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. März. (Nachdruck verboten.)

Am selben Tage, da in Berlin die Ratifikation des deutsch-französischen Friedensvertrages feierlich unter Kanonendonner verkündet wurde, da in den meisten großen Städten Deutschlands Friedensfeierlichkeiten stattfanden, am selben Tage, da der deutsche Kaiser auf den Longchamp vor Paris eine Truppenparade abhielt, am 3. März 1871, fanden die Wahlen zum ersten deutschen Reichstag statt. Es dürfte heute, nachdem das deutsche Reichsparlament bereits 20 Jahre besteht und auf den verschiedensten Gebieten deutschen Lebens thätig gewesen, interessieren, wie sich damals die Stärke der Parteien stellte. Es erschienen die Deutsch-Conservativen mit 55, die deutsche Reichspartei mit 37, die Nationalliberalen mit 151, die deutsch-freimüthigen (Fortschritt) mit 46, das Centrum mit 63, die Sozialdemokraten mit 2, die Polen mit 13 und die Wilden mit 15 Abgeordneten.

4. März.

Der Grundstein zu dem nordamerikanischen Congreß, wie er heute die gesetzgebende Körperschaft der vereinigten Staaten bildet, wurde am 4. März 1789 gelegt. Nach dem großen Befreiungskriege, den man eben ausgefochten, waren die politischen und bürgerlichen Verhältnisse Nordamerikas noch keineswegs geregelt; vor allem fehlte es an der friedlichen Vereinigung der verschiedenen Staaten, wie solche im Kriege bestanden hatte. Es fehlte noch an einer allgemein gültigen Norm für alle die großen, allgemeinen Interessen aller Staaten betreffende Dinge, es fehlte eine Bundesregierung, welche die Kräfte aller einzelnen Staaten in sich versammelte. Diese wurde, indem sich die einzelnen Staaten ihrer Unabhängigkeit in allen Fällen, welche die äußeren Verhältnisse betrafen und in den wichtigsten inneren Angelegenheiten entsagten, zum Heile ganz Amerikas mit dem ersten Congreß begründet und ihr erstes Werk war die Wahl des Befreiers Amerikas, Washingtons, zum Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Waldschmetterling.

Erzählung von B. Waldow.

(3. Fortsetzung.)

„Wirst Du Dich auch nicht fürchten, Gretchen, wenn die alten Waldbriesen des Nachts ums Fenster rauschen?“ fragte die freundliche Matrone, lieblosend das weiche Blondhaar ihres Schüglings streichelnd.

„Ich mich fürchten, Tanten?“ entgegnete die Gefragte lachend. „O behüte! Ich hör' solch' Rauschen für mein Leben gern. Mir ist's dann immer, als erzählen sich die Bäume Märchen.“

„Recht so, Kind,“ mischte sich der Oberförster ein. „Geht es doch mir altem, wetterharten Mann nicht anders und ich hab' immer meine Freude dran, wenn ich auf Menschen stoße, welche acht haben aufs Warten der Natur. Wer lehrte es Dich übrigens, darauf zu achten?“

„Der gute, selige Papa machte mich stets aufmerksam auf alles, was es Herrliches da draußen giebt,“ entgegnete Margarethe ernst. „Seit seinem Tode aber habe ich Niemand mehr, mit dem ich davon plaudern kann. Mama darf ich mit solcher Schwärmerei nicht kommen und auch Schwester Lucie macht mich stets lächerlich, wenn ich zum Beispiel einen blühenden Baum bewundere, über die untergehende Sonne oder den besternten Horizont mich freue! Und doch ist mir das alles zehnmal lieber, als ein glänzendes Fest im prächtigen Schloß, wo es vor den vielen aufgepumpten Leuten stets so ernst geworden ist. O, Mama hat häufig Grund gehabt, zu schelten, daß ich mich ungeschicklich benahm und von Zwang und Etikette niemals etwas wissen wollte, bis sie sich schließlich anders nicht zu helfen wußte, als mich ins Institut zu schicken.“

„Aber —“ forschte der Onkel und dabei schloß er Margarethens Hände in die seinen — „sage mir doch einmal frei und ehrlich, aus welchem Grunde Deine Mutter Dich so plötzlich aus der Anstalt fortgenommen und hierher beordert hat?“

Margarethens eben noch so strahlendes Gesicht nimmt bei dieser Frage plötzlich einen sehr verlegenen Ausdruck an. Eine Gluthwelle schießt darüber hin und befangen richtet sie den Blick zu Boden, indessen sich die Lippen zaghaft aufeinander pressen.

„Nun beichte, kleine Sünderin,“ mahnt mit einem Seitenblick der Alte.

„Ich habe mich im Institut nicht gut geführt,“ kommt es zaghaft über Margarethens Lippen. „Vom ersten Tage an kam ich mir vor wie ein Vogel, den man im engen Bauer hält. Das machte mich unsagbar traurig und meiner Umgebung gegenüber unzugänglich und verstockt, bis ich zuletzt anfing, mich in entgegengesetzter Weise gegen meine Fesseln aufzulehnen. Ich wurde nun ein Ausbund übermüthiger Launen, dadurch sehr bald der Liebling der Kolleginnen, aber auch der Schrecken jeder Lehrkraft, die im Institut verwendet wurde. Ohne Unterlaß gab's Grund zur Klage und war's mir überhaupt von Anfang an so vorgekommen, als werde strenger mit mir zu Gericht gegangen, als mit den anderen Mädchen, die auch keine Engel waren.“

„Das will ich glauben!“ schaltet hier der Oberförster ein. „Nun, und was bezingst Du weiter?“

Hätte Margarethe aufgeblüht und in sein, mit Wohlgefallen auf ihr ruhendes Gesicht geschaut, sie hätte ohne Zweifel blitzschnell ihre Befangenheit quittirt. So aber fuhr sie zaghaft fort: „Daß man unbarmherziger mit mir verfuhr, als mit den Anderen,

das kränkte mich mit jedem Tage mehr und regte mich zu immer tolleren Streichen an, da man sich nachgerade so wie so daran gewöhnt, mich auch für die Fehler Anderer verantwortlich zu machen und dafür abzustrafen. So ging ein Monat nach dem andern hin, während welcher Zeit ich oft Mama beschwor, mich aus der Anstalt fortzunehmen. Sie aber blieb dabei, daß ich eigentlich unter noch viel strengere Zucht gehöre und würdigte infolge der über mich geführten Klagen mich schließlich keines einzigen Briefes mehr, ihre Ermahnungen nur durch die Institutsvorsteherin an mich gelangen lassend. Bei Gott, ich hatte oft den festen Vorsatz, mich zu bessern; die Rücksichtslosigkeit jedoch, mit der man mir begegnete, ließ den Dämon, der in meiner Brust sein Wesen trieb, nie lange schlummern. So kam der Tag, an welchem —“ Margarethe ringt nach Athem.

„An welchem es zu einem Generalverbrechen Deinerseits gekommen, wie?“ ergänzte der Oberförster, mühsam einen barschen Ton anschlagend, um seine Belustigung dahinter zu verbergen.

Die schöne Sünderin nickt und preßt sekundenlang die frischen Lippen aufeinander, um dann mit noch immer gesenktem Kopf hervorzu stoßen: „Es war unrecht, daß ich's that, ich fühle und bereue es; aber es geschah ja nur aus jugendlichem Uebermuth und gewiß nicht aus dem Grunde, den man mir zum Vorwurf machte!“

„So — hm — nun, laß doch hören, weshalb Du von der Anstalt relegirt,“ sagte der Waldmann, den bittenden Blick der Gattin völlig ignorirend.

„Ich hatte,“ fährt Margarethe fort, „abscheuliche Karikaturen angefertigt, die den Zweck hatten, den Zeichenlehrer, den ich ganz besonders haßte, lächerlich zu machen. Er fand eines dieser Blätter, zu meinem Schreck, in meiner Mappe, und die Folge davon war, daß ich acht Tage lang das Speisezimmer nicht betreten durfte, sondern während der Mahlzeit auf meinem Stübchen bleibend, mich mit sehr schmaler Kost begnügen mußte. Es war der letzte Tag in jener Woche, als eine der Kolleginnen Besuch von ihrem Vater und einem jungen Better erhielt, welche beide Herren über Tisch im Institut verweilten. Die Mädchen stürmten nach der Mahlzeit auf mein Zimmer und schwärmten von dem hübschen jungen Mann, der unsagbar amüßig und unterhaltend sei und bedauerten, daß mir das Glück verloren gehe, ihn zu sehen.“

Darauf wettete ich mit ihnen im Uebermuth, es trotz meines Zimmerarrestes ermöglichen zu wollen, ihn mir gleichfalls anzuschauen und bemächtigte mich zu diesem Zwecke des Schlüssels, der das Ausgangsthor des Gartens schloß, durch welches die Vorsteherin gewöhnlich ihre Gäste den Rückzug nehmen ließ, um ein Lob über ihren hübschen Garten einzuharfen. Wir wurden in solchen Augenblicken, wenn es nicht gerade in die Zeit des Unterrichtes traf, stets von einer Lehrerin auf dem Krocketplatz festgehalten, von welchem aus ein Blick auf die in der besagten Weise Scheidenden uns nicht vergönnt war. Auch an jenem Tage wurden wir auf jenen Platz beordert und nur die Stimmen der sich Entfernenden drangen hell an unser Ohr, einen triumphirenden Blick meiner Kolleginnen zur Folge habend, den ich jedoch Grund hatte, in gleicher Weise zu erwidern, denn bald kam die Vorsteherin in lebhaftem Gespräch mit den genannten Herren zurück, denen gegenüber sie, sich entschuldigend, auf eifrigste versicherte, daß der Schlüssel zu besagtem Thor zum ersten Mal, seit sie das Institut besitze, nicht am Plage gewesen sei. Darauf folgten ein paar munter gesprochene, beruhigende Worte und wenige Augenblicke später kamen die Zurückgekehrten, wie ich mir's gedacht, dicht an unserem Plage vorüber, um die andere Pforte zu gewinnen. Ein verständnißvoller Blick der Mädchen traf mein lachendes Gesicht und Anna Wessel, welcher der Besuch der Herren gegolten hatte, trat rasch an mich heran, schlang ihren Arm um meinen Hals und raunte mir ins Ohr: „Das hast Du wieder einmal brav gemacht!“

„Der jüngere der Herren lenkte, uns gewährend, mit einer heiteren Bemerkung auf den Lippen blitzschnell vom Wege ab und stand im nächsten Augenblick, zum Schreck der Lehrerin, in unserer Mitte, mit seiner mich umschlungen haltenden Koufine noch ein paar fröhliche Worte wechselnd, und dabei mich, die ich, auf das Gelingen meines Planes stolz, vielleicht zu led ihm in die Augen sah, einer Musterung unterziehend. Ich hatte momentan alles, was jener Erdenfleck an Widerwilligem mir gebracht, vergessen; erst die Vorstellung des jungen Mannes führte mit der Gluth auf meinen Wangen auch sofort die bittere Wirklichkeit vor meine Seele. Instinktmäßig flog mein Blick zur Vorsteherin hinüber, deren Augenpaar verächtlich kalt mich maß, indessen sie mit etwas scharfer Stimme sagte, daß sie bedaure, die schwere Pflicht erfüllen zu müssen, die Herren zu erinnern, daß ihnen nur noch wenige Minuten bis zu dem Abgang des Zuges zur Verfügung ständen. Ich sah, wie sich der junge Mann mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen“ verneigte, dann verschwamm alles rings umher vor meinem Blick, und erst die schneidend scharfe Stimme der Institutsvorsteherin schreckte mich aus trübem Sinnen auf.“

„Sie, Margarethe,“ donnerte sie mich an, „haben den Schlüssel zum Gartenthor versteckt und ich ahne

auch den Grund, weshalb sie das gethan! Sie sind ein leichtsinniges, verdorbenes Geschöpf, dem ich hiermit klar und offen sage, daß meine stets in gutem Ruf gestandene Bildungsanstalt in keinem Fall für Mädchen ist, die sich damit befassen, um jeden Preis die Aufmerksamkeit von jungen Leuten auf sich zu lenken. Ich werde Ihrer bedauernden Mama das unverzüglich Schreiben und zu Ihrem Austritt aus dem Institut die Thüre je eher, desto lieber offen halten. Merken Sie sich das!“

Margarethe schluchzte und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen, die ihr jedoch im nächsten Augenblick von dem seine Berstellung nicht länger mehr bemeistern könnenden Onkel fortgenommen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Jetzt, da wir seit einigen Wochen sehr schönes Wetter haben, sei darauf hingewiesen, daß wir, die wir so oft über unser unwirthliches Klima klagen, jetzt wieder einmal sehen können, wie viel schöner wir es doch hier haben, als die Russen in ihrem unwirthlichen Lande. Da kann es sogar vorkommen, daß es einmal im Zimmer schneit. Folgendes berartiges Vorkommniß wird durch den berühmten Gelehrten Prof. Dove beglaubigt. In Petersburg nämlich gab ein Musiker ein Concert in einem großen Saale, zu welchem sich die große Welt sehr zahlreich einfand. Draußen aber war eine eisige Winternacht, wie man sie bei uns nicht kennt; in dem überfüllten Saale aber herrschte eine Hitze, wie sie nur Russen erträglich ist. Die Hitze wurde jedoch bald auch diesen zu stark, mehrere Damen wurden ohnmächtig. Man wollte ein Fenster öffnen, aber es war eingefroren; ein Offizier wußte schnell Rath, er schlug die Scheibe entzwei. Und was geschah? Es entwickelte sich im Concertsaale ein kleines Schneegestöber. Wie ging dies zu? Der Wasserdunst, den die große Menschenmenge ausathmete, schwebte in der höchsten und heißesten Region des Saales in der Luft; der plötzliche Eintritt der eisigen Luft durch das zerbrochene Fenster verwandelte die Wassertheilchen in Schnee und so sendete hier nicht der Himmel, sondern der mit Wasserdunst gefüllte Raum eines Concertsaales Schneeflocken hernieder. Draußen entsteht der Schnee nicht anders; wenn nämlich eine feuchte Luftschicht einer sehr kalten begegnet, so fängt der Nebel an zu frieren, die gelinderen Konflicte zu Schneeflocken, bei stärkerem zu Hagel.

— Eine bestialische Mutter. Die in der Barutherstraße wohnende Frau M. hat ihre vierjährige uneheliche Tochter fortgesetzt in äußerst roher Weise mißhandelt, so daß das Leben des armen Kindes gefährdet erscheint. Auf die an das Polizeirevier gelangten Mittheilungen von Nachbarn der M., daß diese das Kind, welches man häufig entsetzlich jammern höre, unmenschlich schlage, wurde von der Behörde eine ärztliche Untersuchung des unglücklichen Wesens angeordnet. Das Ergebnis derselben war ein geradezu empörendes. Der Körper des wie gesagt erst vierjährigen Kindes war von frischen und vernarbten Wunden wie übersät und am Stirnbein zeigte sich eine fingerbreite Geschwulst. Den Gipfel aller Unnatur stellte aber ein dem Kinde zugefügter Defect am Gesämsmuskel in der Größe eines silbernen Fünftmarkstückes dar. Angeblich um dem bedauernden Wesen eine gewisse „Ungezogenheit“ abzugewöhnen, hatte die entmenschte Mutter das Kind über das Feuer gehalten und ihm so ein Stück Fleisch aus dem Körper gefengt. Das viehisch rohe Weib ist verhaftet worden und dürfte einer exemplarischen Bestrafung sicher sein.

— Amerikanisch. Die „New-Yorker Staatszeitung“ schreibt: Der Eitelkeit eines Mädchens ist es zu verdanken, daß der Verübter eines schweren Diebstahls entdeckt wurde. Gelegentlich des furchtbaren Eisenbahnunfalles auf der Old Colony Eisenbahn bei Quincy in Massachusetts wurden verschiedene dabei getödtete oder verwundete Fahrgäste des verunglückten Zuges ihrer Schmucksachen beraubt, ohne daß es damals gelang, den Dieb zu ermitteln. Der Verdacht fiel auf einen angesehenen Bürger von Quincy und um diesen zu entlarven, wurde ein junger hübscher Geheimpolizist beauftragt, der Tochter des Verdächtigen den Hof zu machen, um auf diesem Wege in Erfahrung zu bringen, ob der Verdacht gerechtfertigt wäre. Der Geheimpolizist begleitete das vergnügungssüchtige Mädchen häufig zu Concerten und Ballen und eines Tages forderte er es auf, sich besonders elegant zu kleiden, um mit ihm eine feine Gesellschaft zu besuchen. Die junge Dame erschien denn auch, mit einer Anzahl werthvoller Schmucksachen geziert, und erzählte freimüthig auf eine diebsbezügliche Frage, sie habe die hübschen Sachen von ihrem Vater zum Geschenk erhalten. Die Schmuckgegenstände waren aber gerade die, welche bei dem Eisenbahnunfall gestohlen worden waren und infolge dieser Entdeckung wurde der Vater des Mädchens, dessen Name von der Polizei vorläufig noch geheim gehalten wird, verhaftet.

— Kindlicher Scharfblick. Die Kinder wollen Papa und Mama spielen, können aber durch-